

BZ BERNER ZEITUNG

BZBERNERZEITUNG.CH



NATALIE URWYLER

«Ein positives Urteil für viele Frauen»

Die Entlassung der Insel-Oberärztin Natalie Urwyler war gemäss Gerichtsurteil nicht rechtens. Urwyler hofft, dass nun die Frauendiskriminierung in Karrierejobs ins Wanken kommt. **SEITE 6**

FUSSBALL

YB setzt Zeichen: Hütter bleibt

Die Young Boys haben den im Sommer auslaufenden Vertrag mit Trainer Adi Hütter um ein Jahr bis 2019 verlängert. Nun herrscht Ruhe – vorerst. **SEITE 18**

HARDROCK

Leiterlispel mit Shakra

Auf ihrem neuen Album «Snakes and Ladders» lassen es die Rocker richtig krachen. **SEITE 22**



AZ Bern, Nr. 263 | Preis: CHF 4.00 (inkl. 2,5% MwSt)

AUSGABE BURGDORF + EMMENTAL

E

Heute 3°/7°
Bei oft dichter Bewölkung steigt die Schauerneigung gegen Abend an.

Morgen 5°/9°
Das Wochenende startet trüb und immer wieder nass. **SEITE 16**

BURGDORF

Burgdorf statt Venedig

Es sind stille, schöne und leuchtende Aquarelle der Burgdorfer Altstadt, die ab morgen in der Galerie Re zu sehen sind. Gemalt hat sie der in der Zähringerstadt aufgewachsene Christoph Hasler. Erst durch einen Schicksalsschlag hat der 62-jährige Fürsprecher zu seinem Sujet gefunden. **SEITE 3**

LÖTSCHBERGTUNNEL

SBB lassen neu ein Türchen offen

Bisher war SBB-Chef Andreas Meyer gegen den Doppelspurausbau des Lötschberg-Basistunnels. Nun relativiert er sein Nein. Sollte sich die veranschlagte Milliarde ohne Abstriche im 11,5 Milliarden Franken teuren Ausbaupaket bis 2035 unterbringen lassen, stimme er zu. **SEITE 14**

HAUSTIERE

«Facebook» für Mautzi und Co.

Ob schlafend, fressend oder vom Kratzbaum fallend: Fotos und Videos von Mautzi und Co. haben Social Media längst erobert. Mit der Schweizer App «MyPetShare» können neuerdings Haustierbesitzer ein eigenes Onlineprofil für ihren Liebling erstellen. **SEITE 21**

WAS SIE WO FINDEN

| | |
|--------------------|-------|
| Börse..... | 11 |
| FORUM..... | 25 |
| Unterhaltung..... | 27 |
| Agenda..... | 28 |
| Kinos..... | 29 |
| TV/Radio..... | 30/31 |
| Anzeigen: | |
| Immobilien..... | 4/8 |
| Todesanzeigen..... | 26 |

WIE SIE UNS ERREICHEN

| | |
|---------------------------------|-----------------------------|
| Zentrale Bern..... | 031 330 31 11 |
| Abo-Service..... | 0844 844 466 (Lokal tariff) |
| Redaktionen | |
| Burgdorf..... | 034 409 34 34 |
| Bern..... | 031 330 33 33 |
| Redaktion E-Mail | |
|redaktion@bernerzeitung.ch | |
| Anzeigen..... | 031 330 33 10 |
| Leserbriefe, SMS..... | 4488 |

BZ BERNER ZEITUNG



Tür zur WM ist weit offen



KeyStone

FUSSBALL Die Schweiz hat im Hinspiel der WM-Playoffs in Nordirland 1:0 gewonnen. Das Team von Trainer Vladimir Petkovic befindet sich für das Rückspiel am Sonntag in

Basel nun in hervorragender Ausgangslage. Die Schweizer agierten gegen das harmlose Heimteam dominant. Sie benötigen jedoch Glück: Nach einem Schuss Xherdan Shaqiris

hatte der Schiedsrichter fälschlicherweise auf Handspenalty entschieden. Ricardo Rodriguez verwandelte den Elfmeter in der 58. Minute souverän zum Siegtreffer. *dju* **SEITE 17+19**

Laubberge halten Berner Strassenreiniger auf Trab

HERBST Ob mit Laubläsern oder dem guten alten Besen: Derzeit werden Trottoirs, Parks und Friedhöfe von tonnenweise Blättern befreit.

Im Herbst widmen sich die 120 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der städtischen Strassenreinigung vor allem einer Sache – dem Laub. Dann fallen die Blätter in rauen Mengen von den Bäumen und türmen sich nicht selten zu kleineren Bergen. Damit Fussgänger und Velofahrer nicht da-

rauf ausrutschen, ist das Reinigungspersonal in dieser Zeit besonders gefordert. Pausenlos gilt es die Strassen, Trottoirs, Velowege und Parkwiesen vom Laub zu befreien. «Es ist eine Knochenbüh», sagt Beat Abersold vom Berner Tiefbauamt. Stolz 1900 Tonnen Laub kommen in einer Saison allein in der Stadt Bern zusammen. Das entspricht dem Gewicht von ungefähr dreihundert Elefanten. Der Grossteil der gesammelten Blätter wird kompostiert. *cha* **SEITE 6+7**

Amok-Alarm: Kaum installiert, schon veraltet

STADT BERN Das Alarmsystem an Berner Schulen muss umgerüstet werden. Es läuft auf dem 2G-Netz, das schon bald ausser Betrieb sein wird.

Es ist ein Gerät, das hoffentlich nie zum Einsatz kommen wird: der Amok-Alarm an Stadtberner Schulen. Installiert wurden die Geräte für drei Millionen Franken vor einem Jahr in 1500 Schulzimmern. Mit dem Gerät kann man bei einem Amoklauf oder bei anderen Notfällen Alarm

schlagen. Die meisten Lehrpersonen wissen aber bis heute noch nicht, wie das Alarmsystem funktioniert. Erst eine Schule wurde bisher instruiert. Und das Schulamt hat bereits mit einem neuen Problem zu kämpfen: Ein Grossteil der Geräte läuft über den veralteten 2G-Netzwerkstandard, der Ende 2018 respektive 2020 eingestellt wird. Eine Arbeitsgruppe arbeitet an möglichen Varianten zum weiteren Vorgehen. Was die Umrüstung kosten wird, ist noch unklar. *chi* **SEITE 7**

Aus für die Ausstellung

TRUBSCHACHEN Die grossen Ausstellungen von Meisterwerken bekannter Schweizer Künstler gehören der Vergangenheit an. Das Risiko, kostbare Hodler-, Segantini- und Anker-Bilder in den Schullhäusern zur Schau zu stellen, wurde den Organisatoren zu gross. *sgs* **SEITE 2**

Wenigstens der Bancomat soll bleiben

REGION Die Raiffeisenbank schliesst drei Filialen. Röthenbach will sich dafür einsetzen, dass wenigstens der Geldautomat im Dorf bleibt.

Die Schliessung der Raiffeisen-Niederlassungen Oberes Emental in Signau, Röthenbach und Schangnau auf Ende Monat

ist beschlossene Sache. Die Reaktionen darauf bleiben nicht aus. Der Signauer Gemeindepräsident Martin Wyss ist erschrocken, als er davon erfahren hat. «Für das Dorf ist es ein Verlust.» Umso mehr als auch die Post angekündigt habe, sich zurückzuziehen. Bedauern äussern auch die Gemeindepräsidenten Mat-

thias Sommer, Röthenbach, und Beat Gerber, Schangnau. Während in Signau die Leute an einem Vallant-Bancomaten Geld beziehen können, fehlt in Schangnau und Röthenbach ein Gerät. Aus diesem Grund werde der Röthenbacher Gemeinderat darüber sprechen, den Bancomaten zu retten, sagt Sommer. *cd/jgr* **SEITE 3**

Das Ziel ist die Fusion

UNTERES EMMENTAL Die Gemeinden des regionalen Sozialdienstes Rüttligen-Alchenflüh wollen sich Kirchberg anschliessen. Dessen Sozialdienst habe die richtige Grösse.

An den Gemeindeversammlungen Anfang Dezember wird die Entscheidung gefällt: Die Bürger von Aeffligen, Lyssach, Kernried, Rüttligen-Alchenflüh und Rütli bei Lyssach stimmen darüber ab, aus dem Gemeindeverband Sozialdienst Rüttligen-Alchenflüh und Umgebung auszutreten und dem regionalen Sozialdienst Untere Emme beizutreten. Der regionale Sozialdienst Rüttligen-Alchenflüh hat turbulente Jahre mit administrativen Problemen hinter sich. Nun ist der Verbandsvorstand überzeugt, mit dem Sozialdienst in Kirchberg den Partner mit der richtigen Grösse gefunden zu haben. *tg* **SEITE 2**

Rätsel um die Renten

SCHWEIZ Wichtigster Grund für das Nein zur Rentenreform war der 70-Franken-Zuschlag. Dies zeigt die Nachbefragung. Sie gibt aber auch Rätsel auf.

52,7 Prozent der Stimmmenden lehnten am 24. September die Rentenreform ab. Sie taten dies aus vielerlei Gründen, wie die Nachbefragung zeigt. Wichtigster Grund für die Ablehnung war der AHV-Zuschlag um 70 Franken im Monat für Neurentner. Dieser störte nicht nur jene, die gegen einen Ausbau der AHV sind. Er brachte auch Rentner gegen die Reform auf, weil sie die 70 Franken nicht erhalten hätten.

Rätselhaft ist ein anderer Befund: Fast 60 Prozent sagten, die soeben gescheiterte Reform wäre besser gewesen als keine. Ein Teil von ihnen hat die Reform trotzdem abgelehnt. *fab* **SEITE 11**

Umstrittene Konferenz

ASYL Am Sonntag empfängt Justizministerin Simonetta Sommaruga in Bern zwölf Minister aus Europa und Afrika sowie Vertreter von internationalen Organisationen. Das hochrangige Treffen ist umstritten. Der Grund: Aufgegleist werden dort diffizile Deals und heikle Massnahmen, mit denen die EU und die Schweiz die Migration aus Afrika stoppen wollen. *pem* **SEITE 12+13**

HERBST IN BERN

Ein Laubberg, so schwer wie 300 Elefanten

Jeden Herbst befreien Mitarbeiter der Stadt Bern Strassen, Trottoirs, Parks und Friedhöfe von tonnenweise Laub. Auch jetzt wieder. Doch warum eigentlich? Und wo kommen die ganzen Blätterhaufen hin? Unterwegs mit Berns Laubbesitzern.

Das perfekte Wetter, um Laub einzusammeln? Die Frage lässt Beat Aebersold ein heiseres Lachen ausstossen. «Sicher nicht so wie heute», sagt er und zieht den Reissverschluss seiner Fleecejacke hoch. Berner Ostring. Kurz nach 9 Uhr morgens. Es nieselt und windet. Die Wetter-App zeigt 5 Grad an. «Ein bisschen feucht ist schon okay, damit es nicht stäubt.» Nasses Wetter sei aber schlecht, weil dann die Blätter am Boden kleben. Und der Wind, derblase das Zeug immer wieder weg. «Aber wir nehmens, wies kommt.»

634 Kilometer Trottoir

Aebersold ist ein Mann, dem man ansieht und anhört, dass er die letzten Jahrzehnte nicht nur im Büro verbracht hat. Seit 30 Jah-

ren arbeitet er beim Berner Tiefbauamt in der Strassenreinigung. Der 57-Jährige ist einer von 120 Männern und Frauen, die das ganze Jahr hindurch Berns Boden vom Abfall befreien – 314 Kilometer Strasse, 634 Kilometer Trottoir. Im Winter muss zudem der Schnee weg. Im Frühling der Blütenstaub. Im Sommer nach den Gewittern die Äste. Und im Herbst eben das Laub.

Auch jetzt wieder. Rund sieben Wochen Hochbetrieb bedeutet das jeweils. «In dieser Zeit sind wir voll im Laub», sagt Aebersold. Will heissen: von Anfang Oktober bis Ende November, von Montag bis Freitag, vom Morgen bis zum Abend Blätter einsammeln, aufladen, abladen. Und wieder von vorne. «Es ist eine Knochenbüz.» Ferien erteilt die

Stadt in dieser Zeit nur eingeschränkt.

Beat Aebersold ist als Leiter seiner 20-köpfigen Reinigungsequipe für den Stadtteil 4 zuständig. Kirchenfeld, Schosshalde, Murifeld: Auch an diesem Morgen sind in den verschiedenen Quartieren seine Leute am Werk. Blätter werden zu Haufen gebüscht, diese wiederum von Wischfahrzeugen geschluckt, die entlang der Trottoirs rauf- und runterfahren.

Gesammelt wird zuerst an heiklen Orten wie Trottoirs, Velowegen oder Treppen, erklärt Aebersold. «Da ist die Rutschgefahr am grössten.» Auch Bushaltestellen oder Unterführungen seien wichtig, weil sie besonders stark frequentiert sind. «Allerhöchste Priorität haben die Wege rund um Spitäler und Altersheime.»

Laute Laubbläser

Den Löwenanteil des Laubes beseitigt das Reinigungsteam mit Laubbläsern. «Um die Ecken herauszuwischen, braucht es hier und da auch mal den Besen.» Oder auch, wenn die Blätter am Boden festkleben. Ansonsten sei man aber froh um die motorisierten Arbeitsgeräte. «Mit denen sind wir gefühlte 20-mal schneller.» Nur: An den lauten Benzinbläsern haben nicht alle ihre Freude. «Die meisten Reklamationen erhalten wir wegen des Lärms», so Aebersold.

Vor einigen Jahren hat die Stadt deshalb zusätzlich Elektrobläser angeschafft. Sie sind zwar nicht ganz so effizient und müssen regelmässig aufgeladen werden, dafür aber leiser. Am frühen Morgen verwende man deshalb gerade in den Quartierstrassen die Elektrobläser, um die Leute nicht zu wecken. Für die gröberen Laubschichten reicht ihre Power dann aber doch nicht. «Bei wirklich viel Neulaub sind definitiv die Benzinern nötig.»

1900 Tonnen Blätter

Eine Strasse in der Nähe des Thunplatzes. Auf einer abgesperrten Parkplatzreihe befindet sich eine von total 16 temporären Depotstellen, die es verteilt auf



Den guten alten Besen braucht es auch heute noch: Die Strassenreiner verwenden ihn vor allem dann, wenn es nass ist



Beat Aebersold arbeitet seit 30 Jahren bei der Strassenreinigung.

SCHUTZ FÜR TIERE UND PFLANZEN

Während das Laub für Menschen eher lästig ist und eine Rutschgefahr bedeutet, sind die Blätter für viele Tiere eine wichtige Überwinterungshilfe. So bieten grössere Laubhaufen etwa Igel einen guten Unterschlupf für die kalte Jahreszeit. Wer nicht weiss wohin mit dem ganzen Laub vor der Haustüre, dem empfiehlt Stadtgrün, gezielt Blätterhaufen anzulegen. «Es ist aber wichtig, die Laub-

haufen im Frühjahr lange genug unberührt zu belassen, damit den Tieren genügend Zeit bleibt, aus der Winterruhe in den Frühling zu starten», sagt Hansjürg Engel, Bereichsleiter Grünflächenpflege. Nützlich können die Blätter zudem sein, um Pflanzen über den Winter zu bedecken und sie somit vor dem Frost zu schützen. Aber Vorsicht: Gewisse Gewächse können unter dem Laub auch faulen. cha

die ganze Stadt gibt. Hierhin kommen die vollen Wischfahrzeuge, um zu entleeren. «Pro Depotstelle bis zu 20-mal am Tag», sagt Beat Aebersold.

Stolze 1100 Tonnen Laub kommen so in einer Herbstsaison zusammen – natürlich teilweise beschwert durch die Feuchtigkeit. Das ist aber noch nicht alles. Denn nebst den Strassen und Trottoirs müssen auch die Parkanlagen, Spielplätze und Friedhöfe von den Blättern befreit

«Es ist eine Knochenbüz.»

Beat Aebersold

werden. Dies einerseits zur Sicherheit der Spaziergänger, andererseits aber auch, damit die Rasenflächen und Blumen unter dem Laub nicht verfaulen.

Laut Stadtgrün, das in Bern für den Unterhalt und die Pflege der Grünflächen zuständig ist, kommen dadurch nochmals bis 800 Tonnen Laub dazu. Macht total also rund 1900 Tonnen Laub, die jeden Herbst von Berns Boden beseitigt werden. Das entspricht etwa dem Gewicht von 100 Ge-

«Bahnbrechendes Urteil» für Karrierefrauen

INSELSPITAL Die entlassene Ärztin Natalie Urwyler, die nun per Gerichtsentcheid rehabilitiert wurde, würde «sofort wieder für das Inseelspital arbeiten». Ihr Fall zeige, wie weit das universitäre Karrieresystem von echter Gleichstellung entfernt sei.

Die kurze Zeile, mit der Andrea Gysi, Gerichtspräsidentin am Regionalgericht Bern-Mittelland vorgestern ihr Urteil mitteilte (wir berichteten), ist möglicherweise geeignet, Gleichstellungsgeschichte zu schreiben. «Betreffend Gleichstellungsgesetz» werde «die Kündigung vom 17. Juni 2014 aufgehoben», entschied die Richter.

Natalie Urwyler (43), damals Oberärztin an der Klinik für Anästhesiologie und Schmerztherapie (KAS) des Inseelspitals, war 2014 wegen «nachhaltig gestörten Vertrauensverhältnisses» entlassen worden. Sie klagte die Insel daraufhin wegen Diskriminierung ein, da das angeblich «gestörte Vertrauensverhältnis» entstand, weil sich Urwyler – oft als Vertreterin mehrerer Frauen – für die Gleichstellung engagiert hatte. Sie kritisierte etwa fehlenden Mutterschutz oder Karriere-

behinderungen für Frauen – zum Missfallen von Frank Stüber, Leiter der KAS. Der Konflikt eskalierte bis zur Kündigung.

«Männerkartell gesprengt»

Dass diese nun von einem Gericht rückgängig gemacht werde, sei «ein echter Durchbruch», sagte Babette Sigg, Präsidentin der CVP-Frauen und des Konsumentenforums, gestern an einer Medienorientierung im Schweizerhof, die Urwylers Anwalt Rolf P. Steingger einberufen hatte. Das Urteil sei «bahnbrechend für alle Frauen in der Schweiz», mit ihm werde die «Sprenzung eines Männerkartells» Tatsache.

Rechtskräftig ist das Urteil indes noch nicht. Man kennt nicht einmal die schriftliche Begründung. «Ziemlich sicher» werde das Inseelspital diese verlangen, hält Franziska Ingold, Leiterin der Insel-Kommunika-

tionsabteilung, fest. Das ist Bedingung dafür, dass die Insel das Urteil ans Obergericht weiterziehen könnte.

Bereit zurückzukehren

Die energische Karriereärztin Natalie Urwyler wäre, wie sie gestern sagte, «sofort und gerne bereit, wieder in der KAS im Inseelspital zu arbeiten». Ob es so weit kommt und wann, ist offen.

«Ich bin kein Einzelfall.»

Natalie Urwyler, Ärztin



Engagiert sich für Frauenkarrieren: Natalie Urwyler.

Nicole Philloz

Mindestens so wichtig wie ihre eigene Zukunft ist Urwyler die Signalwirkung des Urteils, auf das sie über drei Jahre wartete. «Ich bin kein Einzelfall», sagt Urwyler, was ihr widerfahren sei, habe universitätsweit System.

Unzählige Frauen mit Ambitionen liess sich aus dem Wissenschaftsbetrieb mobben, weil etwa Pensen und Einsatzpläne nicht mit einer Mutterschaft vereinbar seien. Seit rund zwanzig Jahren schliessen mehr Frauen als Männer ein Medizinstudium ab – ins obere ärztliche Kader schaffen es aber nur ganz wenige. Die Leitung der Klinik für Anästhesiologie und Schmerztherapie etwa, an der Urwyler arbeitete, ist auch im November 2017 frauenfrei.

Endlich nenne ein Gericht diese systematische Verletzung der Chancengleichheit beim Namen, und sie hoffe sehr, sagte Urwyler, dass man mit diesem Urteil die ungebrochene Männerdominanz auf der universitären Karriereleiter hinterfrage.

Natalie Urwyler war nicht nur Ärztin, sondern auch wissen-

schaftliche Forscherin. Deshalb betrifft ihr Fall nicht nur das Inseelspital, sondern auch die Universität.

Fall mit Zukunft

Mit ihren Gleichstellungsanliegen gelangte sie vor ihrer Entlassung auch an die inter fakultäre Gleichstellungskommission und den Rechtsdienst der Universität. Man hörte sie sich zwar an, aber Fortschritte habe sie nicht erreicht, was «mich sehr enttäuschte». Der Rechtsdienst der Universität hat, laut Urwyler ohne ihre Vorwürfe zu prüfen, die Haltung von Klinikdirektor Stüber übernommen. Diese aber hat das Regionalgericht jetzt als nicht stichhaltig taxiert.

Unabhängig davon, ob das Urteil dieser Woche weitergezogen wird: Der Fall Urwyler ist noch lange nicht zu Ende. Hängig sind noch der Teil ihrer Klage, der die intransparente Lohnpraxis des Klinikleiters betrifft, sowie die Genugtuungsforderung wegen «Vernichtung der akademischen Karriere». Jürg Steiner